



Peppa ist eine Konstante

Tiergestützte Förderung in Praxis und Weiterbildung



Inis Elsen-Wübbels

arbeitet seit 2000 als staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin mit Erwachsenen, mit Einschränkungen im geistigen, emotional-affektiven und sozialen

Bereich leben. Sie unterstützt heute Kinder und Jugendlichen mit Autismus durch Förderung ihrer geistigen Talente im Rahmen einer Förderschule in Lingen.

Inis Elsen-Wübbels ist Fachkraft für Tiergestützte Interventionen (TGI) und zertifizierte Hundetrainerin der Tierärztekammer Niedersachsen. Sie leitet das *Institut für Tiergestützte Förderung* in Lingen.

Den Menschen begleiten und fördern

Im Rahmen meiner pädagogischen Tätigkeit an der Förderschule bin ich im hauseigenen Bereich der Autistenförderung tätig. Das heißt ich arbeite mit Schülern im Alter von 6-18 Jahren, die eine Autismus – Spektrum Diagnose aufweisen und fördere sie nach entsprechender Zielsetzung ein bis zwei Mal wöchentlich. Dieses geschieht je nach Hilfebedarf im Klassendienst oder in einer Einzelförderung bzw. Kleingruppenförderung.

Mit dem Hund leben und arbeiten

Seit meiner Kindheit lebe ich mit Hunden zusammen. Auf unserem damaligen Bauernhof hielten meine Großeltern und Eltern neben den klassischen Bauernhoftieren auch

immer Hunde, v.a. Schäferhunde. Im Jahr 2001 bekam ich meine erste eigene Golden Retriever Hündin: *Kira*. Nach zwei weiteren Jahren zog *Lana*, auch eine Golden Retriever Hündin, bei uns ein. 2005 machte dann *Joshi* das Trio komplett. Aktuell lebt meine Familie mit den beiden Golden Retriever, *Joschi* und *Peppa*, zusammen.

Ich bin ein Fan von Hunden, da sie aufgrund ihrer Sozialstruktur sehr viele Gemeinsamkeiten zu uns Menschen aufweisen. Aufgrund meiner zusätzlichen Ausbildung zur zertifizierten Hundetrainerin kann ich gerade diese Spezies besonders gut lesen und sie in meiner Arbeit gezielt einsetzen.

Tiergestützte Arbeit – von der Schwester inspiriert

Bei meiner schwerstbehinderten Schwester zeigten sich im Jugend- und Erwachsenenalter starke fremd- und autoaggressive Verhaltensweisen. Nach dem Einzug unserer Hündin *Kira* bemerkten wir im familiären Umfeld, dass sich die Verhaltensauffälligkeiten meiner Schwester in Anwesenheit des Hundes verminderten, zum Teil auch gar nicht zeigten. Dies veranlasste mich, mich mit der Thematik der *Tiergestützten Intervention* zu beschäftigen

Auf dem Weg zur Qualifikation

Ich habe meinen Hund zum damaligen Zeitpunkt als *Therapiebegleithund* ausgebildet und eingesetzt. Leider gab es zu dem Zeitpunkt 2002 kaum Weiterbildungen, die sich



auch an den menschlichen Partner richteten, um das theoretische Hintergrundwissen zu vermitteln. So habe ich erst vor einigen Jahren eine ESAAT akkreditierte berufsbegleitende Weiterbildung zur *Fachkraft für tiergestützte Interventionen* abgeschlossen.

Praxiserfahrungen weitergeben

Seit nunmehr 15 Jahren arbeite ich praktisch mit meinen Hunden im Bereich der *Tiergestützten Interventionen*. 2002 haben meine Hündin und ich in der Geriatrie und in meinem damaligen Arbeitsbereich der vollstationären Wohnheimarbeit gearbeitet. Zwei weitere Ausbildungen mit meinen damaligen Hunden schlossen sich in den Jahren 2004 und 2006 an. Im Jahr 2008 habe ich das *Institut für tiergestützte Förderung* gegründet und biete neben der praktischen Arbeit auch die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Weiterbildung im Rahmen der Tiergestützten Intervention an.

Tiergestützte Förderung in der Praxis

Das geeignete Tier für den tiergestützten Einsatz finden

Meines Erachtens eignet sich nicht jedes Tier für den Einsatz am Menschen. Tiere, die in der Tiergestützten Intervention eingesetzt werden sollen, müssen sorgfältig auf ihre Eignung überprüft und ausgewählt werden. Im weiteren Verlauf ist es unabdingbar, dass der tierliche Partner langsam an die Praxis gewöhnt und vorbereitet, bzw. trainiert wird. Hiermit ist allerdings kein Training von Kunststücken oder Tricks gemeint. Der wesentliche Faktor zum Gelingen der tiergestützten Arbeit zwischen anbietendem Mensch, Hund und Klienten ist eine intensive Mensch-Hund-Beziehung.

Peppa ist eine Konstante und fördert das soziale Miteinander

Schüler und Schülerinnen mit einer Autismus-Spektrum-Störung, weisen Beeinträchtigungen in Bereichen der Kommunikation und der sozialen Interaktion auf. Zusätzlich zeigen sie sich häufig nur an bestimmte ritualisierte oder speziellen Dingen bzw. Gegenständen interessiert oder zeigen stereotype Verhaltensweisen. Auch unvorhergesehene Veränderungen im Alltagsgeschehen bringen große Unsicherheiten mit sich. Meine Hündin *Peppa* unterstützt hier meine Arbeit auf vielfältige Weise. Sie ist eine Konstante, die



ihre Stimmung vermittelt. Dieses können meine Schüler in der Regel gut wahrnehmen und kommunizieren.

Als wesentlichen Bestandteil integriere ich *Peppa* in der angewandten Methode des *Social Trainings*: Zur Unterstützung der Kommunikationsfähigkeit bzw. der sozialen Interaktion lassen sich über und mit *Peppa* interessante und abwechslungsreiche Partner- oder auch Gruppeninteraktionen initiieren.

Nachhaltig wirkungsvoller Hundeeinsatz

Mit meinem Hund kann ich bei den Schülern die Kommunikationsfähigkeit steigern und ich bemerke, dass sich die Konzentrationsfähigkeit und -spanne über die Arbeit mit einem Tier verbessert, bzw. verlängert. Ebenfalls lässt sich gut beobachten, dass die grundlegende Motivation zur Zusammenarbeit in der Förderung erhöht ist, wenn mich *Peppa* begleitet. Auch sind stereotype Verhaltensweisen deutlich verringert.

In Eltern- und Dienstgesprächen erhalte ich das Feedback, dass sich die Kommunikationsfähigkeit meiner Schüler auch im Alltag verbessert und die Sprechbereitschaft erhöht hat. Die Eltern erzählen, dass ihr Kind motivierter ist zur Schule zu gehen.

Strukturen bewahren und positive Akzente setzen

Je nach Zielplanung, arbeite ich mit einem oder mehreren Schülern im Klassenverband, im Förderraum, oder auch draußen in der Natur. Wichtig ist für meine speziellen Schüler, dass sie wissen, wie alles ablaufen wird und, dass die bereits bekannte Struktur nicht verändert wird.

Arbeiten wir im Förderraum, holen Peppa und ich den Schüler aus der Klasse ab. Wir beginnen mit einer ritualisierten Interaktion: z.B. das Füttern von einer bestimmten Anzahl von Leckerlies über ein Futterrohr, deren Menge mit Hilfe dem Werfen eines Würfels bestimmt wurde. Dann arbeiten wir inhaltlich an der konkreten Zielsetzung. Hier fungiert Peppa häufig als große Motivatorin und animiert die Schüler bestimmte Übungen zu machen: z.B. kann ein Schüler in den einzelnen Übungen Leckerlies für den Hund erarbeiten, die er im Anschluss Peppa schenkt oder am Ende der Fördereinheit steht ein Spaziergang als positive Verstärkung für Mensch & Hund.

Mit Erfahrung und Fachwissen Herausforderungen meistern

Eine große Herausforderung ist für mich immer wieder in der tiergestützten Arbeit die komplexe Interaktion zwischen Hund – Schüler und mir als TGI-Fachkraft und Hundehalter. Als Fachkraft für Tiergestützte Förderung habe die die Aufgabe, die Bedürfnisse von Mensch und Tier wahrzunehmen und dann – wenn nötig - auch entsprechend zu handeln. Ich bin in der Verantwortung, mögliche Stressanzeichen bei Mensch und Tier erkennen und die Begegnung zwischen Hund und Schüler anzugleichen evtl. auch zum Schutz für Mensch und Tier abzurechnen.

Hundeverhalten spiegeln

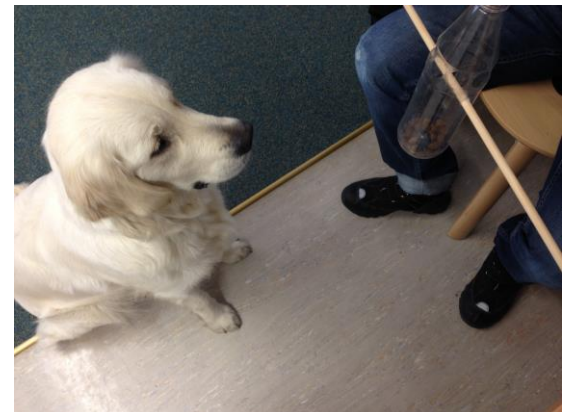
Auch meine Schüler sind innerhalb der Interaktion gefordert, sich auf die Bedürfnisse des Hundes einzustellen und ihre Verhaltensweisen regelmäßig mit den Ausdrucksweisen des Hundes abzugleichen. Peppa spiegelt in ihrem eigenen Verhalten häufig die unruhigen Verhaltensweisen unserer Schüler. Wenn Peppa dann unruhiges Verhalten zeigt, erkennen die Schüler im Verhalten des Hundes ihr eigenes Verhalten. Dann ist die Frage: Wie schaffen wir uns so zu verhalten, dass Peppa nicht unruhig werden muss?

Peppas Herausforderungen im Job

Ich versuche immer den Alltag voranzuplanen und sorgfältig herauszufinden, mit welchen Methoden und wie lange und intensiv ich meine Hündin einsetzen kann. Leider ist es aber in der Praxis so, dass nicht jeder Tag verlässlich planbar ist. Peppa schafft es, dass sie sich dann auch mal in unvorhersehbaren Situationen flexibel zeigt und anpassen kann.



*Die Schüler zählen die Würfelpunkte und dann die Leckerli, bestücken das Leckerli-Flasche und lassen gezielt die einzelnen Leckerli durch einen Schlauch zum Hund frei.
Förderziel: Zählen, Rechnen, Verständnis für Mengen*



Dieses gelingt uns im Alltag gut, denn Peppa wurde im Verlauf ihrer Ausbildung bereits nach und nach an Veränderungen gewöhnt und hat immer die Möglichkeit sich in ihre Liegebox zurückzuziehen.

Mit Freude, Beziehung und Liebesbriefen

Mir ist es wichtig, dass ich innerhalb meines pädagogischen Alltags es umsetzen kann, dass der Spaß, den Peppa an der Arbeit mit mir und den Schülern haben soll, nicht zu kurz kommt. Sie liebt es, im Mittelpunkt zu stehen und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. So werden seitens der Schüler Leckerlies in Päckchen gepackt, unter Utensilien versteckt, oder im Wald für Peppa *Leckerlistücken* in Bäume gehängt.

Auch wenn wir viel mit Leckerli arbeiten, da wir darüber bestimmte Förderaufgaben gestalten können, die tiergestützte Arbeit sollte nie allein über Fütterung erlangt werden. Peppa wird regelmäßig mit Kuscheleinheiten verwöhnt und auch Liebesbriefe an Peppa sind keine Seltenheit...

Mit Konzept zur tiergestützten Qualität

Neben unserem Grundkonzept als Fachbereich Autisten-Förderung im Leistungskatalog der Tagesbildungsstätte, gibt es ein weiteres spezifisches Konzept zur Umsetzung *Tiergestützter Intervention* in unserer Schule. In diesem Konzept wird konkret ausgeführt, für welche teilnehmenden Personen mit welchen Zielsetzungen tiergestützte Anwendungen möglich und



Mit Hilfe des Hunde-Memoryspiels lernen die Schüler Bildinhalte zuzuordnen und sich für eine bestimmte Zeit zu konzentrieren. Der entspannte Hund zeigt an, dass dies gut gelingt. Peppa motiviert durch ihr Verhalten sich auch auf stille Arbeiten einzulassen. Förderziel: Steigerung der Konzentration

sinnvoll sind, welche Tiere eingesetzt werden und welche Art von Tierkontakten möglich werden. Des Weiteren sind die Voraussetzungen zum Gelingen der tiergestützten Einsätze wie hygienische und tierschutzrechtliche Aspekte genau definiert. Innerhalb unserer Einrichtung ist die Konzeption in das bestehende Qualitätsmanagement-System eingebunden und für jeden Mitarbeiter einsehbar.

Das Mensch-Hunde-Team qualifizieren

In den Jahren meiner ersten konkreten Erfahrungen im Bereich der Tiergestützten Intervention gab es kaum Weiterbildungen, die das Mensch-Hunde-Team gemeinsam fachlich fundiert in Theorie und Praxis ausbildeten.

Weiterbildungsinhalte, wie Erklärungsansätze, somatische, soziale und psychologische Effekte der Tiergestützten Intervention, Hygienevorschriften, Untersuchungen der Mensch-Tier-Beziehung sind elementare Bestandteile.

Im Jahr 2008 habe ich das *Institut für tiergestützte Förderung* gegründet und biete seitdem in Zusammenarbeit mit qualifizierten Dozenten und Vortragenden die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Weiterbildung im Rahmen der Tiergestützten Intervention an.

Neben meinem Grundberuf als Heilerziehungspflegerin habe ich eine zusätzliche Ausbildung zum zertifizierten Hundetrainer absolviert und verfüge über langjährige Erfahrung in der Ausbildung und im Einsatz von Hunden innerhalb der



Spürsuchspiel mit Hund: In dieser Übung lernen die Schüler gemeinsam zu handeln. Förderziel: Steigerung der Kommunikations- und Handlungskompetenz

Tiergestützten Intervention. Neben der theoretischen Weiterbildung zur *Fachkraft für tiergestützte Interventionen* bieten wir die praktische Basisausbildung zum *Therapiebegleithundeteam* an. In dieser vermitteln wir Fachkenntnisse, die wir aus unseren Qualifikationen und Erfahrungen gewonnen haben. Dieses ist aus unserer Sicht sinnvoll und qualitätssichernd.

Tiergestützte Fachkräfte haben Freude an der Mensch-Mensch-Beziehung

Neben der grundsätzlichen Freude an der Arbeit mit Menschen, haben Tiergestützte Fachkräfte ein hohes Maß an Empathiefähigkeit und pflegen einen verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Tier. Die Fachkraft wird sich regelmäßig fortbilden, um sich Sachkenntnisse anzueignen, die sie im Rahmen seiner Tätigkeit umsetzt, bzw. sein Tun evaluieren und anpasst.

Das Mensch-Hunde-Team

Als Voraussetzung für das Gelingen Tiergestützter Intervention ist eine gute Bindung innerhalb des Mensch(Fachkraft)-Hunde-Teams wichtig. Nur ein Tier, welches über eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zu seinem Besitzer verfügt, kann innerhalb des tiergestützten Einsatzes wirken. Der Hund besitzt einen ausgeglichenen Charakter und hat Interesse an der Interaktion

Die Schüler verstecken eine bestimmte Anzahl von Leckerlis. Peppa darf sich bei diesem Intelligenz- und Suchspiel ein paar Leckerlis erarbeiten.



auch mit fremden Menschen. Ein guter Grundgehorsam wird vorausgesetzt, wobei die Form der Ausbildung nur auf Basis positiver Verstärkung gelingen kann. Ein *Therapiebegleithund* muss keine Tricks oder Kunststückchen können. Wichtig ist mir auch, dass ein Hund Übergriffe auf ihn nicht bedingungslos erdulden muss. Hier ist wieder der Hundehalter in Verantwortung, frühzeitig zu erkennen, wie es seinem Hund im tiergestützten Einsatz geht.

Eine tiergestützte Zukunft ist möglich

Ich glaube, dass Tiere sehr wirkungsvoll zur Förderung von Menschen eingesetzt werden können. Die Effekte konnten in einigen wissenschaftlichen Studien dargestellt werden. Damit tiergestützte Arbeit eine Zukunft hat, benötigt es Professionalisierung, um das Fernziel, nämlich die Anerkennung unserer Arbeit beim Gesetzgeber und den Krankenkassen, zu erreichen.

Erste Standards im Feld der Tiergestützten Intervention (z.B. Weiterbildungsvoraussetzungen von Mensch und Tier, Rahmenbedingungen zum Einsatz von Tieren, hygienische und tierschutzrechtliche Aspekte) sind bereits entwickelt worden. Diese müssen unbedingt weiterentwickelt und v.a. besser kommuniziert werden. Dieses ist eine wichtige Aufgabe aller tiergestützten Praktiker.

Fotos: Inis Elsen-Wübbels,
www.tiergestuetzte-foerderung.de

